

DIANA WOLF

Louvain-la-Neuve

Löwe – Krieger – Wächterin?
Neue Erkenntnisse zum spätminoischen Siegel
AGD München I 1, 87 in der Staatlichen Münzsammlung München*

Einleitung: Spätminoische Siegel

Siegel sind kleine, bewegliche Artefakte aus Stein, Knochen, Metall, artifiziellen Pasten oder Glas, die auf einer oder mehreren Flächen mit Motiven graviert sind. In der ägäischen Bronzezeit wurden sie häufig am Körper getragen, in der Regel als Anhänger oder in Form von Ringen.¹ In der Spätbronzezeit hatten ägäische Siegel meist geometrische Formen, eine diametrale Durchbohrung und konvexe Siegelflächen. Als sphragistische Instrumente zur Sicherung, Kontrolle und Identifikation, als Schmuck und darüber hinaus als Amulette und Statussymbole waren sie ein unverzichtbarer Bestandteil des Lebens in der spätminoischen (SM, zur Chronologie s. Tabelle 1) Periode.² Ihre vielfältigen Funktionen machten die kleinen Objekte, die häufig nur 1–2,5 cm im Durchmesser betragen, zu signifikanten Bedeutungsträgern, die zur Entwicklung, Erhaltung und Erneuerung sozialer Beziehungen beitrugen.

Weichsteinsiegel weisen die längste und beständigste Geschichte unter den bronzezeitlichen kretischen Siegeln auf. Sie wurden von der frühminoischen (ab FM II) bis in die spätminoische Periode (bis ca. SM IIIA/B) hergestellt. Da sie aufgrund ihrer geringen Härte mit Hilfe einfacher Techniken

* Herrn Prof. Ehling von der Staatlichen Münzsammlung München möchte ich für einen sehr angenehmen Forschungsaufenthalt am Museum im August 2022 herzlich danken. Des Weiteren gilt mein Dank Dr. Maria Anastasiadou für produktive Gespräche rund um dieses und viele weitere Siegel. Prof. Panagiotopoulos vom CMS Heidelberg hat mir freundlicherweise die Reproduktionsgenehmigung für die hier gezeigten Siegelzeichnungen erteilt. Ich danke Friederike Stahlke und Johannes Mendle für ihr Lektorat des Manuskripts. Der vorliegende Beitrag und die damit verbundene Forschung wird durch ein Stipendium des Fonds de la Recherche Scientifique (F.R.S.-FNRS) ermöglicht.

¹ M. Anastasiadou, *Aegean Seals for Starters. Whats and Whys*, 2021 (www.aegeansealsstarters.com/about); O. Krzyszkowska, *Aegean Seals: An Introduction*, London 2005 (Bulletin of the Institute of Classical Studies. Supplement 85), S. 12.

² O. Krzyszkowska, *Worn to Impress? Symbol and Status in Aegean Glyptic*, in: M.-L. Nosch – R. Laffineur (Hrsg.), *Kosmos. Jewellery, Adornment and Textiles in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 13th International Aegean Conference/13e Rencontre Égéenne Internationale*, University of Copenhagen, Danish National Research Foundation's Centre for Textile Research, 21–26 April 2010, Leuven 2012 (*Aegaeum* 33), S. 739.

von Hand graviert wurden und leicht abnutzbar sind, erscheinen Siegel aus weichem Material (Mohs 1–3/4, s. Tabelle 2) weniger beeindruckend als ihre Gegenstücke aus Hartstein (Mohs 4+) und Metall.³ Nichtsdestotrotz spielten Weichsteinsiegel eine bedeutende Rolle, selbst nachdem neue Technologien das Gravieren von Halbedelsteinen (Mohs 5–7) und die Herstellung von goldenen Schildringen ermöglichten.⁴ Dieser Umstand spiegelt sich in ihrer großen Anzahl,⁵ langanhaltenden Produktion und weiten Verbreitung auf Kreta, in der Ägäis und auf dem griechischen Festland wider.

Eine kleine Anzahl an Weichsteinsiegeln aus SM I–III befindet sich in der Staatlichen Münzsammlung München und wurde dort im Rahmen eines laufenden Dissertationsprojekts neu aufgenommen und untersucht.⁶ Sechs Stücke sind zeitlich der Periode SM I bzw. der kretischen Neupalastzeit zuzuordnen.⁷ Ein Siegel stammt aus der darauffolgenden Periode SM II–IIIA.⁸ Die Authentizität eines weiteren untersuchten Siegels, zumindest aber dessen chronologische und geographische Einordnung als kretisches Produkt der Spätbronzezeit, ist im Rahmen dieser Nachforschung angezweifelt worden.⁹ Auf ikonographischer Ebene zeigen sieben der acht Siegel innerhalb der spätminoischen Weichsteinglyptik einfache und wiederkehrende Bildthemen: einzelne Löwen, Ziegen, ein Reh, einen Greif sowie ein als „Vogelfrau“ bekanntes Mischwesen.¹⁰ Das neupalastzeitliche (SM I, evtl. SM I–II) Siegel *AGD München I 1, 87* (Abb. 1) zeigt hingegen eine komplexe Szene, welche im Folgenden genau untersucht und interpretiert werden soll.

³ Eine Übersicht verwendeter Materialien in der ägäischen Glyptik bietet Krzyszkowska (s. Anm. 1), S. 12–15.

⁴ Die Einführung der horizontalen Drehspindel in der fortgeschrittenen Mittleren Bronzezeit ermöglichte erstmals das Gravieren von Halbedelsteinen, s. dazu Krzyszkowska (s. Anm. 1), S. 83–85. Zur Herstellung goldener Schildringe s. N. Becker, *Die goldenen Siegelringe der ägäischen Bronzezeit*, Heidelberg 2018, S. 60–64.

⁵ Derzeit sind etwas über 1140 spätminoische Weichsteinsiegel bekannt, dazu kommen ca. 1300 Hartsteinexemplare und ca. 200 Metallsiegel, vornehmlich Schildringe.

⁶ Projekttitel: *The ‘Cretan Popular Group’: The Development of Soft Stone Glyptic in the Late Minoan Period (16th–13th c. BCE) and its Role as a Signifier of Social Organization*. Betreuung: Prof. Jan Driessen (UCLouvain, Aegis), Dr. Maria Anastasiadou (Wien). Finanziert durch ein Forschungsstipendium des F.R.S.-FNRS, 2019–2023.

⁷ Es handelt sich um die Stücke AGD I 1, Nr. 54, 55, 85, 86, 87 und 94 (= CMS XI, Nr. 173, 178, 191, 193, 198, 165 und 168).

⁸ AGD I 1, Nr. 51 (= CMS XI, Nr. 181).

⁹ AGD I 1, Nr. 93 (= CMS XI, Nr. 193). Grundlage dieser Einschätzung ist dessen ungewöhnliches Material, ein mittelharter, nicht weiter bestimmbarer Stein sowie die stilistische, allerdings nicht ikonographische Abweichung vom Repertoire der spätminoischen Weichsteinglyptik und die technisch unausgefertigte Form des Steins.

¹⁰ Eine Übersicht über die spätminoische Siegelikonographie bietet Krzyszkowska (s. Anm. 1), S. 132–150, 201–211.

Beschreibung des Siegels *AGD München I 1, 87*

Bei dem Material handelt es sich um einen dunkelolivgrünen Stein mit sehr feinen, grau-bläulichen Äderchen, die das gesamte Material durchziehen und erst unter mikroskopischer Vergrößerung gut zu erkennen sind. In den Bereichen, in denen das Material poliert bzw. stark abgegriffen und berieben ist, ist die Oberfläche deutlich glänzend. Das Intaglio selbst sowie jüngere



Abb. 1: Siegel *AGD München I 1, 87* mit der Darstellung zweier menschlicher Gestalten, die einen Löwen fesseln; a. Vorderseite mit Intaglio; b. Rückseite; c. Profil mit Fadenkanal (Intaglio rechts); d. moderner Siegelabdruck in Plastilin (Photographien © Staatliche Münzsammlung München)

Bestoßungen und Kratzer weisen eine hellere und mattere, ins Hellgräuliche gehende Färbung auf. Die makro- und mikroskopische Betrachtung erlaubt eine Zuordnung zu den Serpentin¹¹, von denen es unterschiedliche

¹¹ Der Begriff „Serpentin“ umfasst eine Gruppe metamorpher Minerale unterschiedlicher Zusammensetzung, die weichere und härtere Materialien in Beimischungen enthalten. Darunter fallen Serpentin, Chlorit und Steatit. Aufgrund der unterschiedlichen Zusammensetzungen können Serpentine auf der Mohs-Skala zwischen 2,5 und 4 liegen. In der spätminoischen Glyptik sind Serpentine meist dunkelolivgrün bis grau, aber auch verschiedene Grün-, Grau-, Schwarz-, Braun- und sogar Blautöne kommen vor. In einigen Fällen sind helle, selten dunklere Flecken und Adern zu erkennen, wobei letztere wahrscheinlich der Ursprung des Begriffs

Ausprägungen, sogenannte Pseudopolymorphe gibt, welche jedoch nur durch naturwissenschaftliche Analysen wie μ -Raman-Mikrospektroskopie identifiziert werden könnten.¹²

Die Form des Siegels wird als Lentoid („linsenförmig“) bezeichnet. Es handelt sich dabei um eine bikonvexe Form mit zwei annähernd kreisrunden Flächen, von denen, wie beim vorliegenden Stück, meist nur eine graviert ist. Die Maße des Objekts betragen $2,12 \times 2,05 \times 0,7$ cm (H $\times$ B $\times$ T). Es ist somit am größeren Ende des Spektrums der neupalastzeitlichen Weichsteinlentoide angesiedelt.¹³ Das Siegel ist vertikal (in Ausrichtung auf das Intaglio) durchbohrt. An den Seiten des Bohrkanals ist der Rand breiter (s. Abb. 1c), von wo aus er sich zu den seitlichen Rändern hin deutlich verjüngt. Werkstattfrisch dürften diese Schmalseiten klar und scharf gewesen sein, doch sind sie durch den Gebrauch deutlich abgerundet und geglättet. Die Siegelrückseite und die Vorderseite mit dem Intaglio sind ebenfalls deutlich abgegriffen, wodurch Teile der Gravur in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Das Motiv besteht aus einer dreiteiligen Komposition. Nach der Forschungskonvention wird die Darstellung im Folgenden aus der Perspektive des Positivs beschrieben, entsprechend aus der des Abdrucks und nicht des Objekts, welches mit seinem eingravierten Intaglio das Motiv im Negativ abbildet. Mittig und im unteren Feld befindet sich ein auf dem Rücken liegender Löwe, der aufgrund seiner relativ gut erhaltenen Mähne eindeutig zu identifizieren ist. Links und rechts sind zwei stehende menschliche Gestalten dargestellt, die sich über die Raubkatze beugen. Der Löwe liegt auf dem Rücken, die Läufe sind in die Luft gestreckt. Der rudimentär erhaltene Kopf des Tiers ist schwungvoll in Richtung der Siegelmitte aufgerichtet. Mittig ist das Siegel stärker berieben, was auf den hier liegenden erhabenen Punkt der konvexen Wölbung zurückzuführen ist. Die Läufe der Raubkatze dürften mit hoher Wahrscheinlichkeit über dem Bauch des Tiers zusammenkommen und werden gerade oder wurden bereits mit einem Seil gefesselt. Für diese Haltung gibt es einige weitere Belege in der minoischen zeitgenössischen Glyptik. Abb. 2 führt zwei enge ikonographische Parallelen zu dem Münchner Siegel an. In allen drei Darstellungen wird ein in der

sind (von lat. *serpens* = Schlange). Vgl. W. Müller, Zur Bestimmung des Materials der Siegel, in: A. Sakellariou – W. Müller – I. Pini (Hrsg.), *Corpus der minoischen und mykenischen Siegel*, Bd. III 1: Iraklion, Archäologisches Museum Sammlung Giamalakis, Mainz 2007, S. 20.

¹² Für eine Erläuterung der Methode anhand eines minoischen Beispiels s. I. Grammatikakis – K. D. Demadis – E. Kyriakidis – A. Cabeza – L. Leon-Reina, New Evidence about the Use of Serpentine in the Minoan Architecture. A μ -Raman Based Study of the “House of the High Priest” Drain in Knossos, *Journal of Archaeological Science Reports* 16, 2017, S. 316–321.

¹³ Der Median neupalastzeitlicher Siegel liegt bei 1,64 cm Durchmesser, in der Nachpalastzeit steigt dieser auf 1,83 cm und Lentoide über 2 cm Durchmesser kommen deutlich häufiger vor als in den vorhergehenden Phasen.

Bildmitte liegender, etwas verdrehter Löwe von zwei ihn links und rechts flankierenden menschlichen Figuren gefesselt. Bei dem ersten Beispiel handelt es sich um ein Jaspis-Siegel aus einer Tholosbestattung in Vaphio auf dem griechischen Festland (Abb. 2b); das zweite ist ein spätbronzezeitlicher Tonabdruck eines wahrscheinlich aus einem Hartstein gearbeiteten Siegels aus dem Palast von Kato Zakros in Ostkreta (Abb. 2c).

Auf dem Münchner Siegel steht die linke Figur im Ausfallschritt am hinteren Ende des Löwen, das linke Bein nach vorne angewinkelt. Die Arme sind vor dem Oberkörper chiastisch übereinandergelegt. Der Oberkörper der Figur ist stark vornübergebeugt, der Kopf auf den Löwen gerichtet. Jeweils zwei querlaufende Schnitte liegen über den Oberschenkeln der Gestalt und geben den unteren Saum eines kurzen, schurzartigen Kleidungs-



Abb. 2: Ikonographische Parallelen: a. *AGD München I 1, 87*; b. Jaspis-Siegel aus der Vaphio Tholos (CMS I, Nr. 224); c. Abdruck eines Hartsteinsiegels aus Kato Zakros (CMS II 7, Nr. 33) (Zeichnungen © CMS Heidelberg)

stücks bestehend aus mindestens zwei Stofflagen an. Das Kleidungsstück ist aus spätbronzezeitlichen Männerdarstellungen bekannt und wird als Kilt bezeichnet.¹⁴ Der Bereich des Kopfes dieser Figur ist schlecht erhalten und wirkt etwas überdimensioniert. Unter Umständen ist dies nicht (nur) ein Resultat der bestoßenen und beriebenen Oberfläche, sondern liegt womöglich darin begründet, dass die Figur eine Kopfbedeckung, möglicherweise einen Helm, trägt. Ein Indiz, das diese Einschätzung stützt, findet sich in der über dem Kopf einen Bogen formenden Abfolge von Punkten, welche höchstwahrscheinlich den Helmschweif angeben. Derartige Schweife sind auf anderen Siegeln ebenfalls belegt, wie beispielsweise auf einem golde-

¹⁴ B. R. Jones, *Ariadne's Threads: The Construction and Significance of Clothes in the Aegean Bronze Age*, Leuven 2015 (Aegaeum 38), S. 217–220; F. Franković – U. Matić, *The Lion, the Weapon and the Warlord: Historical Evaluation of the Early Late Bronze Age Aegean Iconography*, Ägypten und Levante 30, 2020, S. 346 f. Auf dem Siegel aus Vaphio (Abb. 2b), beispielsweise, ist ein solcher Kilt noch etwas genauer zu erkennen.

nen, kissenförmigen Siegel aus Gräberrund A in Mykene (Abb. 3a) und einem Lentoid aus Jaspis (Abb. 3b), das vermutlich aus der Gegend von Sitia, Ostkreta, stammt. Darstellungen solcher isolierten Helme sind außerdem von weiteren Siegeldarstellungen bekannt, wie z.B. dem Weichsteinsiegel in Abb. 3c.

Die rechte Figur befindet sich am vorderen Ende des Löwen. Nur das vordere Standbein ist erkennbar, das hintere scheint jedoch nicht wie bei der gegenüberliegenden Figur im Ausfallschritt vorgestreckt zu sein, sondern steht vermutlich neben (bzw. hinter) dem dargestellten Bein und wurde entsprechend nicht repräsentiert. Der Oberkörper der Figur ist nur leicht nach vorne geneigt, die Armhaltung ist offener als die der linken. Der Erhaltungszustand des Intaglios lässt die exakte Armhaltung nicht mehr

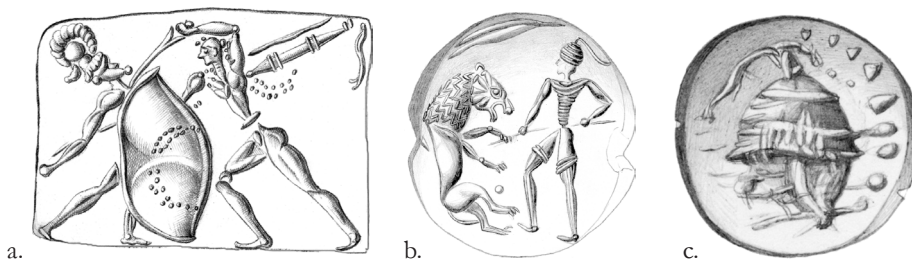


Abb. 3: Beispiele für Helme mit bogenförmigem Schweif; a. Getragen von einem Krieger mit Schild auf einem Goldsiegel aus Mykene (CMS I, Nr. 11); b. Getragen von einem Löwenjäger, der ebenfalls einen Kilt trägt (CMS IX, Nr. 152); c. Darstellung eines isolierten Helms mit Schweif auf einem Weichsteinsiegel, das ebenfalls einen Bogen aus Punkten verwendet (CMS X, Nr. 243) (Zeichnungen © CMS Heidelberg)

nachvollziehen. Ein Arm ist auf Schulterhöhe gerade nach vorne gestreckt. Die Haltung des zweiten Arms ist nicht mehr klar ersichtlich. Möglicherweise ist er am Ellenbogen angewinkelt, die Hand vor, jedoch nicht an das Gesicht geführt. Die Stelle, an der bei der ursprünglichen Aufnahme des Siegels im Corpus der Minoischen und Mykenischen Siegel (CMS) und der entsprechenden Zeichnung (Abb. 2a) ein kleiner Bruch am äußeren rechten Rand angegeben ist, hat sich bei näherer Betrachtung im Depot der Staatlichen Münzsammlung als Intagliorest des Kopfes herausgestellt, dessen Position somit nun bestätigt werden kann. Der Kopf ist im Vergleich zu dem der ersten Figur deutlich schmaler und kompakter, was darauf zurückzuführen ist, dass hier kein Helm dargestellt wird.

Zwei signifikante Erkenntnisse konnten außerdem bei der Betrachtung des Siegels ergänzend gemacht werden. M. Anastasiadou stellte in einem 2020 erschienenen Artikel die Möglichkeit zur Diskussion, dass unterhalb des ausgestreckten Arms der rechten Figur eine weibliche Brust dargestellt ist.¹⁵ Diese Stelle war zuvor als Teil des Arms oder als Intagliolücke infolge einer Beschädigung interpretiert worden. Die mikroskopische Untersuchung des Originals konnte nun ausschließen, dass es sich hier um eine Intagliolücke handelt. Des Weiteren konnte die Möglichkeit, dass hier der hintere Arm dargestellt wird, weitestgehend ausgeräumt werden, da einige Intaglioreste ober- und unterhalb des besser erhaltenen Arms auf Höhe des Ellenbogens plausibler als angewinkelter hinterer Arm rekonstruiert werden können.

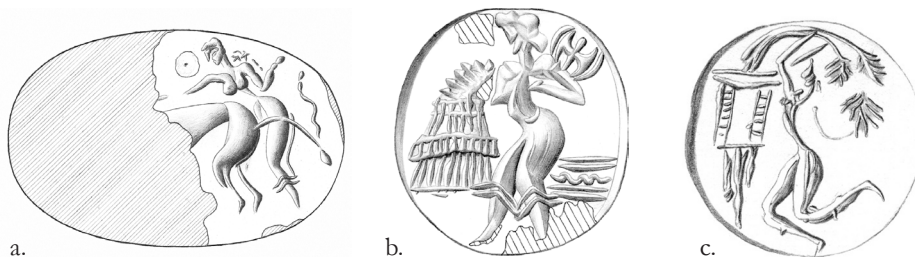


Abb. 4: Parallelen für das Kleidungsstück der weiblichen Figur auf *AGD München I 1, 87*: a. Abdruck eines metallenen Schildrings in Ton (CMS II 6, Nr. 35); b. Serpentin-Lentoid aus dem Palast von Knossos (CMS II 3, Nr. 8); c. Lentoid aus Weichstein im Metropolitan Museum (CMS XII, Nr. 264) (Zeichnungen © CMS Heidelberg)

Darüber hinaus konnte die vorherrschende Meinung, wie sie im entsprechenden CMS-Katalogeintrag zu dem Stück formuliert wird, man habe es mit „zwei mit einem Schurz bekleideten Jägern“¹⁶ zu tun, durch eine weitere Beobachtung infrage gestellt werden: mikroskopisch wurde gut ersichtlich, dass sich das zuvor als Schurz identifizierte Kleidungsstück der rechten Figur bis hinab zur Wade erstreckt. Hier befinden sich weitere Intaglioreste, die durch einen Bruch am Siegelrand makroskopisch nur bedingt wahrnehmbar sind. Ähnlich den am Oberschenkel querlaufenden Schnitten sind am Unterschenkel weitere, kürzere Gravuren auszumachen, welche den

¹⁵ M. Anastasiadou, 'Intergenderism' in Neopalatial Seal Imagery with a Special Reference to Kato Zakros, *Kentro* 23, 2020, S. 7.

¹⁶ CMS XI, S. 189 Nr. 165.

Saum des Kleidungsstücks angeben. Solche an den Beinen enganliegende, mit Volants besetzte Beinkleider sind durch weitere Darstellungen auf zeitgenössischen Siegeln der Neupalastzeit gesichert. Abb. 4a zeigt eine weibliche Gestalt, die ebenso gekleidet ist und gleichfalls zusammen mit einem Löwen dargestellt wird, von dem allerdings nur die hintere Hälfte erhalten ist. Eine feine Linie, welche der Kontur ihrer Beinrückseite folgt, gibt hier erkennbar den Verlauf des Kleidungsstücks an. Diese präzisere Darstellung war auf dem metallenen Siegel, das vermutlich aus Gold gefertigt wurde, möglich, da dies feinere Details darstellen konnte als Weichsteine. Ein aus Serpentin gearbeitetes Lentoid (Abb. 4b) aus dem Palast von Knossos zeigt ebenso ein Kleidungsstück. Aufgrund der größeren Darstellung der Figur auf diesem Siegelstein und dank seines hervorragenden Erhaltungszustands ist der volantbesetzte Saum deutlich erkennbar. Abb. 4c ist dem Münchner Stück ähnlich, insofern dort sehr kleine Gravuren auf Höhe der Wade den Abschluss des Kleidungsstücks darstellen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die zuerst von Anastasiadou vorgeschlagene Interpretation der rechten Figur auf dem Münchner Siegel als eine weibliche Gestalt durch die mikroskopische Untersuchung im Depot der Staatlichen Münzsammlung verifiziert werden konnte.¹⁷ Im Gegensatz zu den engsten ikonographischen Parallelen, die ebenfalls das Fesseln eines Löwen durch zwei Figuren zum Thema haben (Abb. 2b–c), sind hier also nicht zwei männliche Figuren dargestellt, sondern ein Mann und eine Frau.

Interpretation des Münchner Bildthemas

Darstellungen von Löwenjägern werden in der Forschung als Ausdruck einer Kriegerelite verstanden, die in der Zurschaustellung von standesgemäßer Rüstung, Waffen und Kleidung in der Konfrontation mit der Raubkatze ein Selbstbild zeichneten, das ihren gesellschaftlichen Status vermittelte und zugleich aktualisierte.¹⁸ Die männliche Figur auf dem Münchner Siegel folgt dieser Darstellungskonvention. Der Mann trägt einen Helm mit Helmbusch, wie er in anderen Wiedergaben von Löwenjagden durch die – ausschließlich männlichen – Jäger getragen wird. Löwenjäger sind beinahe immer als Krieger, also gerüstet, dargestellt. Diese Darstellungsweise spiegelt laut F. Franković und U. Matic Kriegerhierarchien in der frühen spätbronzezeitlichen Ägäis wider,¹⁹ worauf das vorliegende Stück durchaus Bezug nehmen könnte.

¹⁷ Anastasiadou (s. Anm. 15), S. 7.

¹⁸ Franković – Matic (s. Anm. 14), inkl. Verweise.

¹⁹ Ebenda, S. 356–360.

Die weibliche Figur hingegen stammt ursprünglich nicht aus dem ikonographischen Horizont kriegerischer Handlungen, wenngleich sie hier die Stelle der zweiten männlichen Figur übernimmt. Es existiert zugleich eine Darstellungskonvention weiblicher Figuren und Löwen auf spätminoischen Siegeln (Abb. 5). Hierbei handelt es sich um elaboriert gekleidete, entweder heraldisch zwischen zwei Löwen positionierte (Abb. 5 a–b) oder vor einem oder zwischen zwei Löwen thronende Figuren (Abb. 5 c). Diese werden aufgrund ihrer Bedeutungsperspektive und der dargestellten Meisterschaft über die Raubkatzen von der Forschung meist als übernatürliche Figuren angesprochen, als *Potnia Therōn* („Herrin der Tiere“) oder in der Rolle einer bedeutenden Göttin.

Das Siegel in München greift möglicherweise die Idee der Tierherrschaft aus dem Narrativ der *Potnia Therōn* auf, indem die Dargestellte auch hier die Meisterschaft über den Löwen innehat. Dabei unterscheidet sich diese

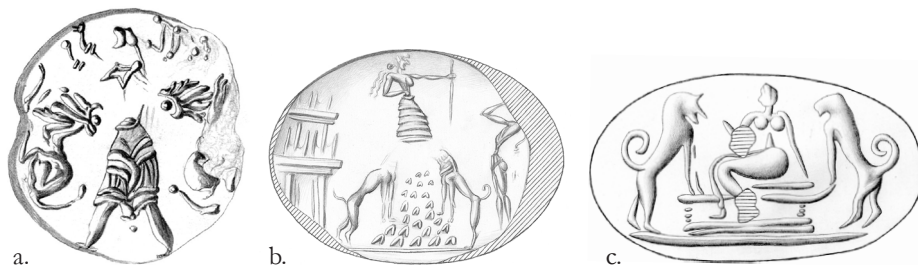


Abb. 5: a. Serpentin-Lentoid mit einer heraldischen Darstellung der *Potnia Therōn* mit zwei Löwen (CMS IV, Nr. 295); b. Abdruck eines Schildrings auf einer Tonplombe aus Knossos (sogenannte „Mother of the Mountain“, CMS II 8, Nr. 256); c. Goldener Schildring mit thronender Herrin der Löwen (CMS V S1B, Nr. 195)
(Zeichnungen © CMS Heidelberg)

gewaltsame Beherrschung des Tieres, das gefesselt und unterworfen wird, signifikant von der friedlichen Wiedergabe der sitzenden oder steigenden Großkatzen in Repräsentationen der *Potnia* (Abb. 5). Entsprechend kann keine direkte Analogie zwischen der weiblichen Figur auf dem Münchner Siegel und dem Motiv der *Potnia Therōn* gezogen werden. Diese Erkenntnis wird gestützt durch die weniger aufwendige Kleidung der weiblichen Gestalt auf dem hier besprochenen Siegel im Vergleich zu den sehr luxuriösen Gewändern der mutmaßlichen Göttin(nen). Entsprechend dürfte es sich bei der weiblichen Figur auf dem Münchner Siegel um eine sterbliche Gestalt handeln, welche Handlungsmuster einnimmt, die typischerweise von Krieger*innen angeführt werden. Dennoch könnte ihr eine religiös konnotierte Rolle zukommen, was durch Darstellungen von weiblichen Figuren gestützt wird, die auf gleiche Weise gekleidet sind. Eine solche, zu sehen in Abb. 4b, trägt eine zeremonielle Doppelaxt und in den Händen ein aufwendig gestal-

tetes Gewand, ähnlich der Kleidung der vermutlich göttlichen Figuren in Abb. 5. Es ist überzeugend argumentiert worden, dass hier eine Teilnehmerin in einer zeremoniellen Prozession dargestellt wird, möglicherweise eine Priesterin.²⁰ In einer anderen Darstellung (Abb. 4c) rüttelt eine gleichermaßen gekleidete weibliche Figur an einem Baum, der einer schreinartigen Konstruktion entwächst. Bei diesem Baumrütteln handelt es sich um einen weiteren Akt, der religiösem Handeln zugeordnet wird.²¹

Für das Münchner Siegel soll abschließend eine mögliche Deutung aufgestellt werden. Sie basiert auf der Prämisse, dass eine männliche Figur, die einer kriegerischen Elite angehört, sowie eine weibliche Figur, die eine religiöse Rolle einnimmt, dargestellt werden. Folgt man der von Franković und Matić plausibel dargelegten These, dass spätbronzezeitliche Darstellungen von Kriegern und Löwenjägern gesellschaftlichen Status innerhalb einer elitären Hierarchie ausdrückten, so könnte das Einfangen von lebendigen Löwen Teil eines Rituals darstellen, welches den Eintritt in diese exklusive Gruppe markierte. Solch ein Akt, der hier vorsichtig als Teil eines Übergangsritus vorgeschlagen wird, dürfte auch religiös begleitet worden sein. Folgt man dieser Hypothese, so könnte es sich bei der weiblichen Figur um einen Verweis auf die religiöse Instanz handeln, welche die spirituelle Aufsicht über einen solchen Übergangsritus ausübte.

²⁰ F. Blakolmer, A 'Special Procession' in Minoan Seal Images: Observations on Ritual Dress in Minoan Crete, in: P. Pavúk – V. Klontza-Jaklová – A. Harding (Hrsg.), *Ευδαίμων*. Studies in Honour of Jan Bouzek, Prag 2018 (Opera Facultatis Philosophicae Universitatis Carolinae Pragensis 18), S. 38; M. Wedde, On the road to the godhead: Aegean Bronze Age glyptic procession scenes, in: M. Wedde (Hrsg.), *Celebrations. Sanctuaries and the Vestiges of Cult Activity*. Selected Papers and Discussions from the Tenth Anniversary Symposium of the Norwegian Institute at Athens, 12–16 May 1999, Bergen 2004 (Papers from the Norwegian Institute at Athens 6), S. 170 f., inkl. Verweise.

²¹ W.-D. Niemeier, Zur Ikonographie von Gottheiten und Adoranten in den Kultszenen auf minoischen und mykenischen Siegeln, in: I. Pini (Hrsg.), *Fragen und Probleme der bronzezeitlichen ägäischen Glyptik*. Beiträge zum 3. Internationalen Marburger Siegel-Symposium, 5.–7. September 1985, Berlin 1989 (Corpus der Minoischen und Mykenischen Siegel. Beiheft 3).

Frühminoisch (FM)	I	3100–2650	Vorpalastzeit
	II	2650–2200	
	III	2200–2100/2050	
Mittelminoisch (MM)	I	2100/2050–1875/50	Altpalastzeit
	II	1875/50–1750/00	
	III	1750/00–1700/1675	
Spätminoisch (SM)	IA	1700/1675–1625/00	Neupalastzeit
	IB	1625/00–1470/60	
	II	1470/60–1420/10	Endpalastzeit
	IIIA	1420/10–1330/15	
	IIIB	1330/15–1200/1190	Nachpalastzeit
	IIIC	1200/1190–1075/50	

Tabelle 1: Relative Chronologie Kretas in der Bronzezeit.
Daten nach Manning 2010.²² Auf eine Untergliederung der
Subphasen in der FM- und MM-Periode wurde verzichtet.

Mohs-Skala	Referenz- material	weiteres Material in der ägäischen Glyptik		
1	Talk	Steatit		
2	Gips		Sepiolith	Chlorit
3	Calcit	Serpentin	Schiefer	
4	Fluorit			
5	Lapisla- zuli	Obsidian		
6			Lapis Lacedaemonius	
7	Achat, Amethyst, Jaspis			Chalzedon, Karneol, Quarz
8	Topas			
9	Korund			
10	Diamant			

Tabelle 2: Mohs-Skala für mineralische Härte.
Fettgedruckte Materialien wurden in der Bronzezeit grundsätzlich für Siegel verwendet.
Korund diente ausschließlich als Schleifmittel bei der Gravur von Halbedelsteinen
(Mohs 5+) und wurde selbst nicht zu Siegeln verarbeitet.

²² S. Manning, Chronology and Terminology, in: E. H. Cline (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Bronze Age Aegean* (ca. 3000–1000 BC), Oxford 2010, S. 11–28.

Zusammenfassung

Dieser Artikel bietet eine aktualisierte Betrachtung eines minoischen Siegels aus der Staatlichen Münzsammlung München. Die Darstellung auf dem Siegel *AGD München I 1, 87* wurde bislang als eine Szene gedeutet, in der zwei männliche Figuren einen Löwen lebendig einfangen, unterwerfen und fesseln. Dabei handelt es sich um ein in der späten ägäischen Bronzezeit verbreiteten ikonographischen *topos*. Eine jüngste Untersuchung des Stücks stellt die bisherige Deutung jedoch in Frage. Eine genaue Betrachtung des Siegelsteins unter dem Mikroskop hat ergeben, dass es sich bei einer der Figuren mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit um eine weibliche Gestalt handelt, die womöglich eine Art Wächterin über einen Übergangsritus darstellt. Der vorliegende Beitrag legt dar, welche neuen Beobachtungen bei der Untersuchung des Stücks im Depot der Staatlichen Münzsammlung gemacht wurden, und schlägt darauf aufbauend, unter Bezug auf bestehende Forschungsmeinungen, eine abgewandelte bzw. ergänzende Deutung der Darstellung vor.

Summary

This contribution presents a revisited interpretation of a Minoan seal in the Staatliche Münzsammlung Munich. To date, its imagery was identified as representing two male figures catching, overpowering, and trussing a lion. Such depictions constitute a common *topos* in Late Bronze Age Aegean glyptic. A recent study of the piece, however, questions the prevailing interpretation of the Munich seal. A close microscopic inspection of the seal leads to the conclusion that one of the figures represented on the seal face is, in fact, very likely female and possibly represents a religious authority involved in a rite of passage. The present article sets forth the new observations made during the study of the object in the repository of the Staatliche Münzsammlung and suggests, based on these and the current state of research, a revised and expanded interpretation of the seal imagery.